

Zeitschrift: Actes de la Société jurassienne d'émulation
Herausgeber: Société jurassienne d'émulation
Band: 9 (1857)

Artikel: Bellelay
Autor: Isenschmid, Fr.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-549619>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

A six heures chacun reprenait le chemin de la maison, en se promettant nouvelle fête, nouveau plaisir, en 1858. Quelques personnes passèrent encore la soirée à Bellelay ; elles eurent la chance d'être les heureux témoins des danses et de la gaîté des bons villageois, qui, à l'auberge, célébraient ce jour, pour eux aussi jour férié et d'agréable souvenir.

Un mot en terminant. Quelques personnes trouveront peut-être que la réunion du 18 août a eu un cachet trop ancien temps, trop monacal, qu'on y a fait une part trop large, trop fervente au culte des souvenirs. Nous avons déjà exprimé notre pensée à cet égard et nous la reproduisons ici. Ce qui est mort est mort, mais le beau et le bien, survivant aux révolutions et aux siècles, méritent toujours un hommage légitime. Nous l'avons vu à Bellelay ; loin de nous en plaindre, nous en sommes fier ; cela prouve une chose, c'est que, dans notre Jura, les sentiments élevés parlent toujours au cœur, et que, sans distinction de partis ou de confessions, on y rend justice au mérite et à la vertu. La devise, que Bellelay inscrivait sur les prix de ses élèves, portait ces simples mots que nous ne désavouerions pas : *Ingenio et labori* !

X. K.



BELLELAY.

Wie Frühlings in den abgestorbenen Bäumen unwiderstehlich neuer Trieb sich regt, so hier in der Abtei zerfallenen Räumen ein ungewohntes Leben sich bewegt. Da wird, von unsichtbarer Hand geleitet, das Haus zu festlichem Empfang bereitet. Der alte Büchersaal wird hergerichtet, und, was davon aus der Vergangenheit noch lebt, tropfenweise aufgeschichtet, manch Pergament aus längst entschwün-

dener Zeit, und mancher Abt von Bellelay im Bilde, und mancher Bischof mit dem Fürstenschilde.

Wohlauf! In diese neugeschmückten Hallen, ihr Freunde tretet ein. Im Angesicht spricht. *An Epheus Statt lasst mich nun mit Gedanken werjüngend unser Bellelay umranken.*

Welch geistig hochbegabtes Leben führte diess Haus, da es in seiner Blüthe stand, damahls als Abt De Luce es regierte, mit seiner Zeit in freündlichem Verband. Damahls galt Bellelay mit Recht bei allen als Gotteshaus nach Gottes Wohlgefallen. Gesunde Frömmigkeit und reine Sitten, durch keinen Schein noch Prahlerei getrübt, nützreicher Fleiss und Nüchternheit, selbst mitten im Ueberflüss, Barmherzigeit, geübt in Wort und that nach des Erlösers Lehre, das war des Klosters Schmück und höchste Ehre. De Luces Rühm ist weit hinausgeflogen in fernes Land; zur Bildung ihm vertraut kömt edler Jüngend Blüthe hergezogen, und eine hohe Schule wird erbaut. *Die Jünglingsschaar, hier auf der Weisheit Spüren, gleicht einem Bienenschwarm auf Blumenfluren.*

Und heüt ein Jahrhundert später weilen auch wir zahlreich zu Bellelay, vereint im Dienst der Wissenschaft, aus allen Theilen des Jura. Häufig im Gespräch erscheint De Luces Name, ehrfürchtvoll verkündet, und ihm zu Ehren scheint das Fest gegründet. Horch! — Leise, wie auf Aetherhaüches Schwingen, aus diesem Saal hinraüschend nach dem Chor der Kirche, hör ich Geistergrüss hindringen. De Luce hebt sich aus der Grüst empor. Doch voll Verwünderung nach allen Seiten hin irrt sein Blick und fragt: « Wie soll ichs deüten? Einst ward ich » in geweihten Grund gesenket, an heiliger Stätte, an des Altars Füss; » und selige Ruhe ward mir da geschenkt, wo in der Andacht himmlischem Ergüss ich lebend angestimmt die Chorgesänge und kniend » mit mir sang die fromme Menge. Doch jetzt, wie schmerzlich ist mein » Geist bekümmert, da nichts als Schütt und der Verwüstung Graüs » mich hier umringt, und frevelhaft zertümmert, entheiligt, auf mich » starrt das Gotteshaus! Nicht Vesper hör, ich mehr, nicht Horen » singen, nür Thiergebrüll zu meinen Ohren dringen »

» Siginand! am Throne Gottes stehend. Du irrtest einst hier in des » Waldes Nacht drei tage lang. Als du, um Rettung flehend, dem

» Himmel dein Gelübde dargebracht, da hat dich Gott auf rechten
» Pfad geleitet, und du hast ihm diess Heiligthum bereitet. O schlum-
» mre fort, Gott lasse dich nicht ahnen welch schauervoller Graüel
» hier geschah. — Wer aber rief mich aus dem Reich der Manen?
» *Mein Geist*, der schon das Antlitz Gottes sah, *darf wohl auch jetzt*
» *den Glaubenstrost erfassen*. Gott werde mich noch Bess'eres schauen
» lassen. »

So seufzt erwachend kummervoll De Luce. O Seliger! aus deiner
ceden Gruft entschwinge dich, tritt unser uns, genieße wie ehmahls
froh den reinen Jura duft, und scheide dann aus unserm Kreis hienie-
den getröstet und mit unserm Thun zufrieden. Wir alle müssen es
mit dir beklagen, dass ein in Wuth entfesselter Orkan, Ach! bald
nach deinen friedgekroenten Tagen es wagte, diesem stillen Thal zu
nahren, und Alles hier so grausam hat zerruttet, dein Heiligthum mit
Unrath überschüttet.

Doch dir ist ja bekannt, zu Staub muss werden, was von dem
Staube her entnommen ist; so auch die Hütte deines Leibs auf Erden,
der Geist nur überdauert Zeit und Frist. *Die ganze Welt muss einst in*
Staub zerfallen, dann öffnen sich des Himmels ewige Hallen.

Doch sieh! Wie hier aus dem zerborst'nen Sturme hervor ein
grüner Baum gen Himmel strebt, so, unverwelkt, aus jedem Zeitens-
turme die Wahrheit unaustilgbar sich erhebt. Das Werk, das du zu
Bellelay betrieben, ist auch für uns ein heiliges Werk geblieben.

Du siehst im Herbst die welken Blätter fallen, das Wachsthum stirbt,
die Bäume stehen bloss. Sobald des Frühlings mild're Hauche wallen,
stroemt neues Leben aus der Erde Schooss. So stroemt aus Gottes tiefer
Schoepfungsquelle das Leben unerschöpflich, Well'um Welle. So auch
die Menschen hier vorüberwallen, und rasch löst ein Geschlecht das
and're ab; sein Werk, das ihm von Gott ist zugefallen, verrichtet es
und sinkt hernach ins Grab. *Doch aus der Menschheit abgebrochnen*
Ringten will Gott den Weltenplan zu Stande bringen.

Der Glaube, der diess Haus gestiftet, blühet in heiligem Herzens-
grunde ewig fort. Und wenn die Höell'auch Tod und Feuer sprüheth so
duftet unversengt stets Gottes Wort, und Tempel Gottes steht — auf
Höhe, — im Thale, — wie in den Herzen und im Himmelssaale.

Dein Haus war einst ein Vorbild regen Fleisses, und hat die Wildniss fruchtbar ungebaut. Noch jetzt gedeihn die Früchte deines Schweisses, und wenn dein Geist nach unsern Thälern schaut—sieh, da Geschicklichkeit in allen Dingen und Kunstfleiss nach Vollendung ringen.

Du hast der Wissenschaft wohl eine Stätte bereitet in dem stillen Klosterhaus doch ihr auch Bahn gebrochen, dass sie trete ins öffentliche Leben frei heraus. Sieh nun das Licht der Bildung aller Orten einströmen segensreich durch weite Pforten.

Ehmahls sah man hier Söhne jeden Landes vereint in hochgesinntem Unterricht. Kein Unterschied des Glaubens noch des Standes! Duldsame Liebe galt als erste Pflicht. Einmüthig fühlen wir uns auch umschlungen für Wissenschaft und Vaterland durchdrungen. Ein jeder forscht in seinem engern Theile und braucht sein Wissen dann gewissenhaft zum Wohl der Andern, zu gemeinem Heile: dast ist der höchste Werth der Wissenschaft. Und in dem Mass wie er den Andern nützt, wird er von ihnen wieder unterstützt.

Das ist der Geist, der unsern Bund beseelet. Weil du in diesem Geist gewirkt hast, so haben wir zum Sammelort erwählt dein Bellelay, und sind bei dir zu Gast, um dir, De Luce! Huldigung zu bringen, und deinem Geist wetteifernd nachzuringen.

Was Gutes einem Sterblichen gelungen, das folgt ihm jenseits nach zu seinem Ruhm; es ist aus seines Geistes Art entsprungen und bleibt tief innerliches Eigenthum. Die Kraft, aus der es ist hervorgegangen, wird dort zu der Vollkommenheit gelangen, Das gute Werk bleibt auch zugleich auf Erden, ein Saatkorn, reich an Frucht und Folgeschwer, um von den Spätern fortgeführt zu werden als That der Menschheit, nicht des Einen mehr; und steigt durch Gottes Förderung und Wendung im Lauf der Zeit fortschreitend zur Vollemdung.

Fr. Isenschmid.

